

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Raasdorf.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 81.

Samstag, den 9. Oktober 1915.

Laasche, Samstag den 9. Oktober 1915.

40. Jahrgang.

Bestellungen

werden bei den kaiserlichen Postanstalten, von den Landbriefträgern, unseren Agenten, sowie in unserer Geschäftsstelle auf unser Blatt für das 4. Quartal 1915 zu dem billigen Preise von nur

1 Mark

noch fortwährend angenommen. Der gediegene und vielseitige Inhalt unserer weitverbreiteten Zeitung ist bekannt.

Inserate

jeder Art finden weite Verbreitung. Preis der Zeile nur 15 Pfennig.

Amtliches.

Betr. Verbot des Verkehrs von Generalstabkarten des feindlichen Auslandes.

Ich verbiete die Vervielfältigung und den Vertrieb von Generalstabkarten des feindlichen Auslandes.

Frankfurt a. M., den 18. September 1915.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Der kommandierende General.

gez.: Frhr. v. Gall, General der Infanterie.

Veröffentlicht.

Berleburg, den 27. September 1915.

Der Landrat von Hartmann-Krey.

Betr. Ausführung von landwirtschaftlichen Fachwerken in das feindliche Ausland.

Für den Bezirk des 18. Armeekorps wird hiermit die Verfertigung und Ausführung von landwirtschaftlichen Fachwerken und Zeitstrahlen in das feindliche Ausland, insbesondere auch an deutsche Kriegsgefangene, verboten.

Zu widerhandlungen werden auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Frankfurt a. M., den 22. September 1915.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Der kommandierende General.

gez.: Frhr. v. Gall, General der Infanterie.

Veröffentlicht.

Berleburg, den 1. Oktober 1915.

Der Landrat von Hartmann-Krey.

Bekanntmachung.

Um einen Rohstoff von vielleicht größter allgemeiner Bedeutung zu gewinnen, ist es dringend erwünscht, die schwarzen Hüllenderbeeren (auch Flieder genannt), die in wenigen Wochen zu Boden fallen, durch Ernte zu sammeln.

Die Beteiligung der Schulkinder bei dieser Ernte wird sehr förderlich sein.

Ein Staatsgeheimnis.

Erzählung von Julius Kage.

11)

(Fortsetzung.)

Graf Hochfelden war ein sehr reicher Mann, er hatte die Tochter eines bürgerlichen Gelehrten zur Frau, die freilich auf ihren neuen Titel sehr stolz war, aber diese Wahl des Grafen bewies doch, daß er schon in der Jugend sich über Standesunterschiede hinwegsetzte. Hochfelden begab den schmalen Wunsch, daß seine Tochter einen Mann heirate, der sie um ihrer selbst willen, nicht aus einer Spekulation auf ihr Geld oder des Ehrgeizes wählte, seine Gemahlin hätte aber keinen bürgerlichen Schwiegervater, ihre Zustimmung gegeben, und da erschien denn Kurt von Stolpen, ein Mann als Bewerber sehr passend, er war ein solider, tüchtiger und in jeder Beziehung ansprechender Mensch, ein Kavalierritter durch Geburt und inneren Adel.

Der Geheimrat v. Stolpen lebte in dem Glauben, seine zerrütteten Verhältnisse wären ein Geheimnis; er hoffte, die Mitgift, welche Helene seinem Sohne bringen sollte, zu einem Arrangement mit seinen Gläubigern verwenden zu können. Gelang ihm das, so konnte er, dieses hemmenden Druckes ledig, den Staatsdienst verlassen und sich um eine jener einträglichen Stellen bei Privat-Aktiengesellschaften bewerben, zu denen Männer von Einfluß und Rang gesucht werden. Die Unterstützung des Ministers konnte ihm dabei nicht fehlen.

Der Plan Stolpens hatte jedoch einen bösen Haken. Kurt zeigte nicht den geringsten Eifer, Helenens Herz zu erobern, er verkehrte bei Hochfeldens, wo man ihm sehr entgegen kam, wie ein Freund des Hauses, aber er erklärte seinem Vater, wenn dieser ihm seine Wünsche deutete, er werde nie um ein Weib werben, ehe er selbst in der Lage sei, sich einen Hausstand zu gründen, wofür er für die Betreffende wärmere Empfehlungen gen, als Helene folgte bei ihm erwacht habe.

Das Sammeln der Hüllenderbeeren erfolgt von Busch und Baum und zwar mit der gesamten Dolde. Es ist nicht nötig, die Beeren einzeln zu pflücken.

Der Versand erfolgt in ungetrocknetem Zustande in offenen Fässern oder Kisten, welche bis an den Rand gefüllt werden können. Um vor dem Verstauben zu schützen, bedeckt man die offene Seite mit Papier oder Sackleinwand und nagelt einen dünnen Streifen Holz darüber. Die Absendung ist mit möglicher Beschleunigung zu bewirken.

Für den Doppelzentner (100 Al.) Hüllenderbeeren mit Dolde, frei geliefert nach der nächsten Bahnstation, zahlt die Direktion der Diskontogesellschaft in Berlin an den aus dem Frachtbriefe ersichtlichen Absender sechs Mark. Die Bezahlung geschieht für das im Frachtbriefe angegebene Gewicht, soweit Holzverpackung vorliegt. Das Gewicht der Fässer und Kisten wird also mitbezahlt; dagegen verbleiben Fässer und Kisten im Besitz des Empfängers. Die Aufgabe der Sendung erfolgt unfrankiert und zwar Station Berlin. Adressat ist die Expeditionsfirma: Hoffmeister & Knauer, Berlin W. 62, Wichmannstraße 5, die die Weitergabe der Frachtbriefe an die Direktion der Diskontogesellschaft besorgt.

Die Herren Behrer ersuche ich, das Erforderliche in die Wege zu leiten zu wollen.

Berleburg, den 2. Oktober 1915.

Der Landrat J. V. Weber, Kreissekretär.

Zur Lage am Balkan.

Die großen Ereignisse in diesem Weltkriege überlagern sich. Noch stehen wir mit einem Fuße in der westlichen Offensivschlacht, und schon tut sich auf dem Balkan ein neues, großes Kriegstheater auf. Hier vollzieht sich ein strategischer Aufmarsch dreier Heeresgruppen, die ihre Front etwa gegen den Kessel von Misch haben: im Norden, am linken Donauufer, steht eine deutsch-österreichische Gruppe operationsbereit, von Südosten schiebt sich das bulgarische Heer gegen sein Aufmarschgebiet heran, und von Süden her haben die Vortruppen eines französisch-englischen Heeres von 100–150 000 Mann (?) ihren Fuß bei Saloniki auf griechischen Boden gesetzt. Außerdem steht im weiteren östlichen Raum eine türkische Armee mit Gewehr bei Fuß. Inmitten dieser Kräftegruppierung ist das serbische Heer eingekreist, es steht richtig in einer Mausefalle; ihm zur Entlastung nahen sich die Truppen der Westmächte. Der direkte Weg zu den Serben ist die Bahnlinie Saloniki–Uzskub–Misch; zugleich die einzige brauchbare Verkehrslinie von der Küste nach dem wegelesenen Innern. Um diese Bahn dürfte zuerst der Kampf entbrennen, ohne daß er auf dieses Objekt beschränkt zu bleiben braucht.

Die Westmächte konnten ihre Landungskorps für Saloniki nur der Gallipoli-Armee entnehmen, so daß von dieser Stelle dem tapferen türkischen Verteidiger eine

Entlastung wird. Wir gehen höchst spannenden militärischen Ereignissen entgegen: die Verteidigung von Meghryen ist von Gallipoli auf Saloniki übergesprungen!

Der schwere Stand, den König Konstantin hat, kann dadurch erleichtert werden, daß die Schlüge gegen Serbien nun möglichst schnell erfolgen und wir haben allen Grund zu hoffen, daß die in Saloniki ausgeschifften französischen und englischen Truppen zu spät gekommen sind, um Serbien Hilfe gegen die Zentralmächte zu bringen. Stehen erst deutsche Truppen auf serbischem Boden, so werden bulgarische bald nachfolgen und die Bahnverbindung durchs Wardaral unterbrechen. Einsteilen hat die Improvisation der Truppenlandung in Saloniki, zu der sich die Entente in dem Drange entschloß, die für den ganzen Krieg mit entscheidende Deffnung des Weges nach Konstantinopel nach den diplomatischen Niederlagen noch militärisch, wenn möglich, zu vereiteln, für die Türkei die gütliche Folge, daß der Ansturm an den Dardanellen erlahmt und türkische Truppen zu anderer Verwendung frei werden.

Während die Truppenlandungen in Saloniki trotz Einspruchs der griechischen Regierung begonnen haben, ist eine Krise zu Tage getreten, die darin beruht, daß der König der Hellenen es nach wie vor ablehnt, den Wünschen des Vierverbands nachzugeben. Benizelos, obgleich er den Widerspruch der griechischen Regierung selbst unterzeichnete, erklärte in der Kammer, daß das Interesse Griechenlands heiße, an die Seite des Vierverbands zu treten. Er beruft sich dabei auch immer wieder auf den Bündnisvertrag mit Serbien. Benizelos gibt also auf Neue mit aller Bestimmtheit seine Neigung zum Vierverband kund. Der König hat seinem entschiedenen Neutralitätswunsch dadurch Ausdruck gegeben, daß er Benizelos erklärte, er könne der Politik des gegenwärtigen Kabinetts nicht bis zu Ende folgen. Benizelos zog daraus die Folge, seinen Rücktritt zu erklären. Die weitere Entwicklung der Dinge bleibt abzuwarten. Jedenfalls steht Griechenland vor schwerwiegender Entscheidung und man darf gespannt sein, wie sie ausfallen wird, ob der König und der Militärklub sich weiter als die härteren erweisen werden oder ob Benizelos und seine Gefolgschaft obliegen werden.

Neues vom Tage.

WTB. Großes Hauptquartier, 5. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Englische Handgranaten-Angriffe auf das Werk nördlich von Loos wurden abgewiesen. Bei den vergeblichen Angriffen auf dieses Werk haben die Eng-

kurt sich bereit erklärt, noch heute um das Jawort Helenens zu bitten, wenn er ihm vorstellte, daß Kurt ihn dadurch vor vielleicht folgenschweren Schritten bewahre. Stolpen erwartete eine ablehnende Antwort, aber er fühlte das Bedürfnis, einen solchen Versuch zu machen, um sich vor sich selber rechtfertigen zu können, wenn er zu verzweifelter Mitteln griff, um dem Sohne vorwerfen zu können, derselbe habe sich geweigert, ihn zu retten, wenn Kurt einst entdeckte, was geschah.

Mit seiner Gemahlin mochte der Geheimrat die Sache nicht besprechen. Frau v. Stolpen war eine geistreiche und eitle Schönheit gewesen, die noch jetzt Huldigungen forderte und erhielt, sie war eine verwöhnte Dame, die niemals rechnen gelernt, und ohne es zu wissen, große Schuld an den zerrütteten Verhältnissen ihres Gatten trug, aber völlig sorglos lebte. Bei ihrer ängstlichen Natur und ihrer Vertrauensseligkeit hätte Stolpen ihr nie eine Sorge mitteilen können, ohne das Geheimnis derselben aller Welt preiszugeben, Frau von Stolpen hätte allen ihren Freundinnen und Bekannten ihre Not geklagt und die Sache erörtert.

Stolpen blieb somit in dem quälenden Drange, irgend einen Versuch zu seiner Rettung zu machen, nichts übrig, als den Minister Hochfelden aufzusuchen und, freilich auf die Gefahr hin, daß Kurt seinen Schritt desavouire, für den Sohn zu werben. Er fand dadurch Gelegenheit, mit dem Minister ein vertrauliches Wort zu sprechen, es war motiviert, wenn er bei diesem Anlaß Hochfelden andeutete, wie er sich mit dem Gedanken trage, den Abschied aus dem Staatsdienst zu nehmen, er konnte hören, wie weit der Minister bereit sei, ihm bei der Verwertung um eine Privatstellung behilflich zu sein.

Im Begriffe, sich anzukleiden, erhielt er ein Billet des Ministers, worin derselbe ihn bat, ihn möglichst sogleich zu besuchen und die Personalpapiere des Sekretärs Holm mitzubringen. „Es handelt sich um eine Privatangelegenheit“, schrieb der Minister, „meine Frau ist

länder außer den sonstigen beträchtlichen Verlusten an Toten und Verwundeten über 80 Gefangene und zwei Minenwerfer in unserer Hand gelassen.

Das von den Franzosen an der Höhe nordwestlich Giverny besetzte Grabenstück wurde gestern zurückerobert. 4 französische Maschinengewehre wurden dabei erbeutet.

In der Champagne lag stärkeres feindliches Artilleriefeuer auf der Stellung nordwestlich von Souain, wo auch Angriffsabsichten beim Feinde erkennbar waren. Unser Artilleriefeuer verhinderte ein feindliches Vorgehen. Bei Vauquois kamen wir mit Minen-sprengungen dem Feinde zuvor. Zahlreiche feindliche Minenstollen wurden abgequert.

Feindliche Flieger bewarfen den Ort Biache-St. Vaast nordöstlich Arras mit Bomben. Ein Einwohner wurde getötet. Sonst entstand kein Schaden.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.
Nach ihren Niederlagen am 3. Oktober haben die Russen gestern die Angriffe gegen unsere Stellungen nur mit schwachen Abteilungen wiederholt. Sie wurden leicht abgewiesen.

Bei den anderen Heeresgruppen hat sich nichts ereignet.

Russische Patrouillen tragen, wie einwandfrei festgestellt ist, zur Täuschung unserer Truppen deutsche Helme. Es ist selbstverständlich, daß solche russischen Militärpersonen, wenn sie in unsere Hände fallen, nach dem Kriegsrecht behandelt werden.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 6. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Höhe nordöstlich Neuville wurde ein französischer Handgranaten-Angriff abgewiesen.

In der Champagne versuchten die Franzosen auch gestern auf der bisherigen Angriffsfront die Offensive wieder aufzunehmen. Mit starkem Artilleriefeuer, das sich nachmittags zu großer Festigkeit steigerte, glaubte der Feind, unsere Stellung für den allgemein beabsichtigten Angriff sturmreif machen zu können. Während er auf der ganzen Front seine Sturmtruppen bereit stellte unter unserem auf der feindlichen Ausgangsstellung liegenden Artilleriefeuer, gelang es den Franzosen nur an einigen Stellen, ihre Truppen vorzubringen und wo sie stürmten, wurden sie wieder unter schweren Verlusten zurückgeworfen. So brachen die an der Straße Somme-Pi-Souain mehrfach wiederholten Sturmangriffe gänzlich zusammen. Auch nördlich wie nordöstlich der Beaufeuille-Form und nordwestlich von Viller-sur-Tourbes waren die Angriffe völlig erfolglos.

In dem englischen Bericht vom 4. Oktober 1915 wird behauptet, daß die Engländer im Luftkampf die Oberhand über unsere Flieger gewonnen hätten. Hierüber giebt folgende Zusammenstellung den besten Aufschluß:

Im Monat September sind an deutschen Flugzeugen verloren gegangen:

Im Luftkampf: 3, vermißt: 2, durch Abschuß von der Erde aus: 2, im ganzen 7 Flugzeuge.

Im gleichen Zeitraum verloren unsere Gegner:

im Luftkampf	Engländer 4, Franzosen 11,		
durch Abschuß von	der Erde aus	1,	4,
durch Landung in	unserer Linie	3,	7,
im ganzen	Engländer 8, Franzosen 22,	gleich 30 Flugzeuge.	

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Der Feind hat gestern zwischen Drischwajath-See und Krewo erneut zu größeren Angriffen

angeseht; sie sind abgeschlagen oder im Feuer zusammengebrochen. Anfangserfolge erzielte der Feind bei Rossjan und hart südlich des Wiszniew-Sees; durch Gegenangriffe wurde die Lage für uns unter schweren Verlusten für den Feind wiederhergestellt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals v. Binsingen.

In der Gegend westlich von Chortoryst haben sich Kämpfe entwickelt.

Oberste Heeresleitung.

Nachtritt des griechischen Ministerpräsidenten.

WTB. Paris, 6. Oktober. Die „Agence Havas“ erfährt aus Athen, daß Minister-Präsident Venizelos gestern vom König empfangen wurde, der ihm erklärte, er könne der Politik des gegenwärtigen Kabinetts nicht bis zu Ende folgen. Venizelos habe dem König sein Abschiedsgesuch eingereicht.

WTB. Großes Hauptquartier, 7. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die französische Offensive in der Champagne nahm ihren Fortgang. Nach starkem, nach und nach bis zu äußerster Festigkeit gesteigertem Artilleriefeuer setzten gestern mit Tagesgrauen die Angriffe wieder ein. Nordwestlich Souain brachen unter schwersten Verlusten und Einbuße von zwei Offizieren, 180 Mann an Gefangenen sechs Massenangriffe der Franzosen zusammen.

Westlich der Straße von Somme-Pi-Souain konnten in Richtung St. Marie Teile von zwei neu eingetroffenen Divisionen an einer Stelle über unsere vorderste Linie vordringen. Durch sofort einsetzenden Gegenangriff wurde der Feind wieder hinausgeworfen; 12 Offiziere, 20 Unteroffiziere, 550 Mann blieben in unserer Hand, 2 Maschinengewehre wurden erbeutet.

Westlich der genannten Straße konnte der Feind bei seinen Massen-Angriffen keinen nennenswerten Erfolg erzielen. Gegen ein kleines Grabenstück östlich des Nabin-Gehöftes, in dem er sich halten konnte, ist der Gegenangriff im Gange.

Nur bei und nördlich Lature gelang es dem Feind, nach dem hin- und herwogenden Gefecht etwa 800 Meter Raum zu gewinnen. Der Angriff kam durch unsere Gegenangriffe zum Stehen.

Die Versuche des Feindes, die Stellung nördlich und nordöstlich des Beaufeuille-Gehöftes zu durchbrechen, scheiterten gänzlich. Wo der Feind bis in unsere Gräben vorstießen konnte, wurde er niedergemacht oder gefangen genommen. Die Stellung ist restlos in unserem Besitz. 3 Offiziere, 300 Mann wurden als Gefangene abgeführt, drei Maschinengewehre dem Feinde abgenommen.

Einem heftigen, aber erfolglosen Angriff in den Morgenstunden gegen die Briqueterie-Stellung nordwestlich von Viller-sur-Tourbes folgten im Laufe des Tages nur schwächere Vorstöße, die abgewiesen oder durch Artilleriefeuer im Keim erstickt wurden.

Nördlich von Arras fanden nur bedeutungslose Handgranatenkämpfe statt.

Im Aisnetale bei Sapiigneul mißglückte ein schwächlicher französischer Ueberfall auf einen vorspringenden Grabenteil.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Vor Dünaburg drangen unsere Truppen in 5 Kilometer Breite in die feindliche Stellung ein.

Südlich des Drischwajath-Sees ist der Feind weiter zurückgedrängt. Eine attackierende russische Kavalleriebrigade wurde zusammen geschossen. Zwischen dem Boginstoje-See und der Gegend von Smorgon wiederholten die Russen ihre verlustreichen Durchbruchversuche, die ohne Ausnahme, zum Teil nach

Nachdem er diese Anordnungen getroffen, kehrte Stolpen in seine Wohnung zurück. Sein Puls schlug fieberhaft, der kalte Schweiß stand ihm auf der Stirne — er hatte die Tat begangen, die seine Ehre für immer vernichtete, die ihn zum Verbrecher stempelte, wenn sie entdekt wurde.

Aber wer sollte sie entdecken? Er hatte Holm vor Zeugen ermahnt, seiner Pflicht zu gedenken. Es war anzunehmen, daß Flieger und Holm dafür Sorge trugen, keinem Verdacht eine Spur zu geben, geschah aber das Schlimmste, wurde der Verrat entdeckt, wer sollte Argwohn gegen Stolpen erheben? Selbst wenn Flieger diese Erbarmlichkeit beging, gefand er damit nur ein, daß er den Verrat verübt, seine Anklage gegen Stolpen war ohne Beweise, konnte nur als Verleumdung, als Akt der Rache gelten. Wer wollte beweisen, daß Stolpen seine Weisheit nicht mit barer Münze eingelöst?

Ob der Sekretär Holm unschuldig ein Opfer der Intrigue wurde oder nicht, darüber machte sich Stolpen keine Gedanken. Was kümmerte ihn das Wohl oder Wehe dieses untergeordneten Menschen, dem er sogar schon den Vorwurf gemacht, daß seine Haltung durch eine gewisse Anmaßung unangenehm auf falle.

Stolpen liebte es nicht, wenn seine Untergebenen sich bei Vorwürfen empfindlich zeigten, er verlangte von den Subalternbeamten die größte Unterwürfigkeit. Holm hatte schon in seinem Äußeren etwas Vornehmeres, was ihn reizte, von demselben kleine persönliche Dienstleistungen zu verlangen, die durchaus nicht zu den Pflichten der Beamten gehörten, und wenn Holm dann nur mit Eröden gehorchte, hatte sein Chef oft durch wegwerfende Behandlung eine Beschwerde zu provozieren gesucht, um den Mann noch mehr demütigen zu können. Aber

Nachkampf, gescheitert sind. Es sind 11 Offiziere 1300 Mann zu Gefangenen gemacht.

Bei Raggam an der Rigaer Bucht wurde ein russisches Torpedoboot durch unsere Landbatterien schwer beschädigt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals v. Binsingen.

In den Kämpfen bei Chortoryst ist der Feind aus den Wäldern westlich dieses Ortes geworfen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Deutsche und österreich-ungarische Truppen haben die Drina, die Save und Donau an mehreren Stellen überschritten und auf dem östlichen Drina- und südlichen Save- und Donauufer festen Fuß gefaßt.

Oberste Heeresleitung.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Bulgarien und den Vierverbandsmächten.

WTB. Petersburg, 6. Oktober. (Ueber Kopenhagen.) Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur aus Sofia vom 5. Oktober ist die Antwort der bulgarischen Regierung auf das russische Ultimatum dem russischen Gesandten um 2 Uhr 40 Min. nachmittags übergeben worden. Da ihr Inhalt unbefriedigend war, hat der russische Gesandte dem bulgarischen Ministerpräsidenten den Abbruch der diplomatischen Beziehungen notifiziert. Der Schutz der Interessen der russischen Untertanen ist dem königlich niederländischen Geschäftsträger anvertraut worden.

WTB. Sofia, 7. Okt. (Meldung der bulgarischen Telegraphen-Agentur.) Gestern Abend haben die Vertreter des Vierverbandes ihre Pässe gefordert. Der italienische Gesandte, der keine Note überreicht hat, schloß sich der Forderung seiner Kollegen an, der belgische Gesandte gleichfalls. Heute früh ließ sich auch der serbische Gesandte seine Pässe aushändigen.

Die feldgraue Friedensuniform.

gelangt im ganzen deutschen Heere zur Einführung; dem Vorgange Preußens ist Bayern bereits gefolgt, Sachsen und Württemberg werden gleichfalls nicht zurückstehen. Die Umwälzung hat überall den größten Eindruck gemacht, es ist erstaunlich, daß sie mitten in dem furchtbaren Kriege vollzogen werden konnte. Die Neuerung ist nicht nur von militärischer, technischer und wirtschaftlicher, sondern auch von ethischer Bedeutung. Die Umwandlung des zivilen Leibes, das seit Friede des Großen Zeiten das Soldatenkleid bildete, in das schlichte Feldgrau, das sich im Kriege so außerordentlich bewährt, entspricht dem Ernste der großen Zeit. Das äußerlich Glänzende fällt, der innere Wert wird erhöht. Die Zeit für die Umwandlung war gerade jetzt gegeben, die Truppenkammern waren geleert und selbst die Garderegimenten in Gebrauch genommen worden. Die Leistungen der Bekleidungsämter aber waren gleichzeitig derart gesteigert worden, daß wieder mit der Ansammlung von Vorräten begonnen werden konnte, die hoffentlich nach dem Kriege zur Verwendung kommen werden. Auch für die Industrie ist die Entscheidung von einschneidender Bedeutung; sie kann sich jetzt auf die Herstellung einer Leinwand beschränken, die sich als die zweckmäßigste erwiesen hat. Die kriegerische Ausrüstung und Bereitchaft unserer Truppen werden durch die neue Uniform gehoben, und die Zusammengehörigkeit von Mann und Führer tritt auch äußerlich stärker zutage als bisher. In seinem schlichten Äußeren wird sich unser Heer fortan auch noch in höherem Grade als das darstellen, was es seinem innersten Wesen nach ist, als das deutsche Volksheer.

Erntedankfest.

Der uralte Klang erneut sich am Erntedankfest: So lange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. Inmitten des Weltkrieges und seiner Hochspannung im Westen, im Osten, in allen seinen Zonen, erlebt Deutschland, daß ihm sein Brot zuwächst, daß die Abgeschnittenheit vom feindlichen Ausland,

Holm hatte sich gehütet, seine Karriere auf's Spiel zu setzen.

So lautete denn auch der Bericht, welchen Stolpen über die Konduite Holm's dem Minister gab, nicht durchaus günstig. Hochfelden hatte den Geheimrat, sobald dieser bei ihm eintraf, gebeten, zuerst sein Urteil abzugeben, ehe Hochfelden den Vorgang erzählte, worauf Stolpen berichtete, daß Holm in Bezug auf Zuverlässigkeit, Pflichttreue und Eifer im Dienst sich derart erprobt gezeigt, daß er ihm die Kopierung des geheimen Vertrages anvertraut habe. „Es ist bedauerlich“, fuhr er darauf fort, „daß der Geist der Unzufriedenheit und der Selbstüberschätzung, der in den niederen Klassen der Gesellschaft Mode geworden, auch diesen brauchbaren Beamten ergriffen hat. Es hat den Anschein, als ob die modernen Theorien von Menschenwürde und Menschenrechten den Sekretär Holm zu der Idee verleiten, er sei gesellschaftlich den höheren Beamten gleichgestellt, nur im Dienst Untergebener, ich hege den Argwohn, daß er zu den Mißvergünstigten gehört, und habe ihn deshalb beim letzten Anlaufe nicht berücksichtigt.“

„Ihr Urteil, lieber Stolpen“, antwortete der Minister, „bestätigt meine Vermutungen. Ich bin gewiß nicht der Mann, der es billigt, wenn die dienstliche Gewalt auf Privatangelegenheiten übertragen wird, und werde selbst am wenigsten mir solche Uebergriffe erlauben. Andererseits aber darf das Benehmen der Angehörigen von Staatsbeamten nicht öffentliches Aergernis geben. Ich bin in der diffizilen Lage, bei einer solchen Gelegenheit Richter und Partei in einer Person zu sein.“

(Fortf. folgt.)

also die hat. W gegen de schnell i

Deut nach de Erntedank den Gär und ver und was gewach Lebensm Diese M und beg Karlofje mit Vie lichen I vieles is das deu wunder Nation. den böße ein Que Saal sich auf den Ad Indusfri wertigen tratsgeg frohe Rie zur Krie anleibe das ist kommen war unj Ernte, o wachen den Helt manchem draußen Unse angetaste ernten Erntedank

Frost jo weist von ihree daran, i allen Sch jugängli haben a graufam gläd, an Ernte D mit ihne Ehre die wir ernt inmitten ewig, je Winter wird ein jahre zw ernte; d den Alto gefat, in das Bebe

Alles liche ist Scheuern allen Fo niemals, und Mu Ernten, Schwäche lage, Be Haus un Mögliche tüchtiges, die Harn

Zum kennt de Haupt, 1 neter Si

Der P Infol vielfach aus verje Zeilen. verwaltu größer al von Mel bei der I auch so schließlich zu einem mittel be

D haben d Z obengene Brogtgete Angebra u dieselben B

unter de Liebesg Ich bitt Kreisfelle B

ni au he

Offiziere
wurde ein
nere Land-
v. Bayern.
gen.
ft der Feind
worfen.

Truppen
an mehreren
ischen Drina-
uß gefaßt.
sleitung.
n zwischen
ächten.

leber Kopen-
berger Tele-
ger ist die
das russische
hr 40 Min.
nhalt unbe-
bulgarischen
omatischen
Interessen
berländischen

bulgarischen
die Vertreter
italienische
loß sich der
che Gefandte
serbische Ge-

em

ührung; dem
lt, Sachfen
zurückziehen.
ruch gemacht.
furchtbaren
ung ist nicht
wirtschaftlicher,
Umwandelung
großen Zeiten
elbgrau, das
entspricht dem
ingende fällt,
die Umwand-
appentamern
in Gebrauch
Velleidungs-
tert worden,
erten begannen
iege zur Ver-
duktie ist die
ag; sie kann
beschränken,
Die kriegerische
ppen werden
e Zusammen-
uch äußerlich
gten Aenkeren
herem Grade
n Wesen nach

jeft: So lange
nte, Frost und
Inmitten des
en, im Ofen,
im sein Brot
lichen Zustand,

uß's Spiel zu

elchen Stolpen
gab, nicht
in Geheimrat,
ft kein Urteil
rtete, worauf
f Zuverlässig-
derart erprobt
geheimen Ver-
lich," fuhr er
enheit und der
Klassen der
brauchbaren
hein, als ob
und Menschen-
keiten, er sei
gestellt, nur im
gn, daß er zu
deshalb beim

antwortete der
Ich bin gewiß
die dienliche
en wird, und
griffe erlauben.
r Angehörigen
ergebnis geben.
folgenden Ange-
son zu

at, folgt.
ni
oi
he

also die Unterbindung des Handels uns nicht in Not gebracht hat. Wir waren nicht auszuhungern. Englands giftige Waffe gegen deutsche Frauen und Kinder ist stumpf, der böse Pfeil schnell im Unterjoch auf den hämischen Schützen zurück.

Deutschland hat auch im abgeschlossenen Jahre, seit wir nach den ersten beiden Kriegsmontaten unseren tiefbewegten Erntebank darbrachten, Saat und Ernte auf dem Acker, in den Gärten und Feldern erlebt. Wir ordneten unsere Erträge und verteilten unsere Bestände; wir machten Fehler dabei und waren der ungeheuren Organisationsaufgabe nicht durchweg gewachsen, noch zur Stunde ist die Teuerung der vorhandenen Lebensmittel das Schmerzenskind zumal der Städte im Reich. Diese Mängel in der Beschaffung von leidlich wohlfeilem Fleisch und bezahlbaren Fetten, von Gemüsen und Milch, Eiern und Kartoffeln lasten auf uns. Wir stellen sie ab, wir verringern mit Anstrengung aller Sinne und Sehnsucht den wirtschaftlichen Druck der eheernen Zeit. Und doch: so furchtbar schwer vieles ist und so einfach und herb es in den Häusern zugeht: das deutsche Volk hat sein Brot gegessen, jedem sicherte die wunderbare einheitliche Brotkarte von Woche zu Woche seine Ration. Unsere schlichte Brotkarte ist unser Talisman gegen den bösen Blick unserer Feinde. Ein Symbol unseres Sieges, ein Quell unseres Erntedankes.

Saat und Ernte, wunderbar ineinander verschlungen, zeigt sich auf dem Felde der Wehren und der Ehren. Wir haben den Acker reichlich bestellt als fleißiges Volk in Handel und Industrie, Technik und Wissenschaft; wir wurden die Gleichwertigen zum Teil die Führer der Völker, so ernten wir nun, kraftgegründet in unserem Nationalvermögen die Sicherheit und frohe Ruhe, mit der wir dem Vaterland die äußeren Mittel zur Kriegführung darbieten. Mehr als 25 Milliarden Kriegsanleihe ohne ausländischen Beistand der eigenen Hände entnommen; das ist schimmernde Ernte; im weiten Wurf fähen wir, nun kommen wir freudig und bringen unsere Garben ein. Saat war unser militärisches System, dessen Früchte wohl drücken; Ernte, o welch überwältigende Ernte im Jahresverlauf ist erwachsen aus Deutschlands überlegener Heerführung und aus den Heldenschaaren aller seiner Bundesstaaten! Wir konnten manchmal kaum schnell genug folgen, wenn unsere Schnitter draußen die Sensen schwingen und die Schwaben umlegen. Unsere Städte und Dörfer, Häuser und Felder stehen unangestastet bis auf einzelne, blutig bestrafte Einbrüche — wir ernten in den Ländern unserer Bedroher. Schwellender Erntedank!

Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht, so weiß das Wort aus grauer Vorzeit vom Wechsel der Zeiten, von ihrem ewigen Naturgesetz. Wir denken mit Herzensbewegung daran, daß unsere Krieger das volle Jahr draußen waren, allen Schrecken des Todes ausgeht, allen Unbilden des Wetters zugänglich, der Ruhe so oft entwidmet und jeder Pflege. Sie haben alle diese Ausfaat an Nerven und Behagen, diesen grausamen Verzicht auf ihre friedlichen Berufe und ihr Heimatglück, auf ihre Gesundheit und ihr Leben geleistet, für die Ernte Deutschlands. Und wir, die wir bangen um sie, und mit ihnen litten, um sie weinten und für sie sorgten, ihre Ehre die unsere sein ließen und dabei das Herbeuer hielten: wir ernten mit. Tag und Nacht wechseln, das ist die Ruhe inmitten aller Unrast. Frost und Hitze bleiben beide nicht ewig, jedes von ihnen kommt und schwindet, Sommer und Winter schließen sich zum Jahresringe — dem Kriegsjahr wird ein Friedensjahr folgen, oder es werden zwanzig Friedensjahre zwei Kriegsjahre segnend ablösen. Ausfaat — Lebensernte; Opfer unerhöht — Gewinn unermessen. Lieben heißt den Acker besäen, sagt ein tiefer Spruch — sie haben Wind gefaßt, sie ernten Sturm, wir säen auf den Geist und ernten das Leben.

Alles ist Ausfaat, alles ist Ernte. Denn das Vergängliche ist nur ein Gleichnis. Wir haben unser Korn in die Scheuern gefahren; die Wochenbrockarten prangen weiter in allen Farben — nur in's vergangene Schwarz leiden sie sich niemals. Unsere Heere haben Brot und Fleisch, Proviant und Munition, Menschen und Maschinen. Wir bleiben im Ernten, wenn wir nicht müde werden zu säen. Sehen wir Schwäche, Zwietsch, würdelose Haltung, — wir ernten Niederlage, Zerpaltung, Entwürdigung. Säen wir feste Zuht in Haus und Schule, klare Befinnung auf das Notwendige und Mögliche, Selbstvertrauen und Bruderinn — wir ernten ein tüchtiges, nachwachsendes Geschlecht, ein unüberwindliches Reich, die Harmonie der Seele in allem Schicksal.

Zum Erntedank gehört der Erntekranz, auch die Hausweibe kennt den Kranz. Dieser Kranz der Ernte schmückt unser Haupt, weihe unser deutsches Haus als blühendvoller, gefegneter Sieg.

Strohernte und Strohbedarf.

Der Preussische Landwirtschaftsminister gibt folgendes bekannt: Infolge der Trockenheit des Vorjahres ist die Strohernte vielfach knapp ausgefallen. Der Bedarf an Stroh ist aber aus verschiedenen Gründen beträchtlich größer als in normalen Zeiten. Zunächst kommt der gesteigerte Bedarf der Heeresverwaltung in Frage, sodann ist der Verbrauch an Futterstroh größer als sonst, namhafte Mengen werden zur Herstellung von Melassefutter und von Strohmehl verwendet, das sich bei der Verwertung des Panzeninhalts der Schlachttiere und auch sonst namentlich als Pferdefutter bewährt hat, und schließlich soll Stroh in größerem Umfang durch Aufschließung zu einem dem Stärkemehl annähernd gleichwertigen Futtermittel verarbeitet werden. Unter diesen Umständen erscheint

es geboten, bei der Verwendung von Stroh als Einstreu möglichst sparsam zu verfahren und hierfür alle verfügbaren Ersatzstoffe in weitestem Umfang heranzuziehen. Als solche kommen in Betracht in erster Linie die Torfstreu; diese sollte daher allgemein Anwendung finden, ferner sollte Wald- und Pflagenstreu, Ginster, Heide usw. in größerem Umfang als sonst verwendet werden und schließlich sollten solche Stall-einrichtungen getroffen werden, die ohne Aufwendung erheblicher Kosten eine möglichst große Ersparnis an Streu ermöglichen. Es darf erwartet werden, daß der verhältnismäßig hohe Preis des Strohes seine Wirkung nach dieser Richtung hin geltend macht.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Nochmals der „Millardenkrieg.“

Glänzend ist ein Sieg gelungen — wie die Welt ihn niemals sah, — wie mit Riesenkraft durchbrungen — steht der deutsche Michel da! — Unbesiegt, silberhell — sprudelt ihm des Geldes Quell, — daraus schöpft er das Heil- Serum, — das da stärkt den Nervus rerum! — Während Andre Pumpveruche — machen in Amerika, — wo sie in dem Kontobuche — stecken als schwerbelastet da, — weil sich häuften Zins auf Zins, — hat der Michel frohen Sinns — schnell aus seiner eignen Reihe — ausgebracht die Kriegsanleihe, — Und bald konnten wir vernehmen, — was mit Stolz die Brust uns schwellt, — denn es regnete in Strömen — Geld und Geld und nochmals Geld. — Und mit Siegeszuversicht — stiegen Schätze an das Licht, — die bislang verborgen schlossen — in Tresor und Geldschrank-Tiefen! — Jeder gab mit Seelenruhe, — da der große Werber rief, — hier den Inhalt seiner Trümpe, — dort den Pfand- und Rentenbrief, — Mancher Sparstrumpf ward entleert, — manche Wäsche umgelegt, — daß der Feind da draußen merkte — Deutschlands wirtschaftliche Stärke, — Was in stillen Friedenszeiten — deutscher Fleiß geschafft, geparkt, — gibt uns Mittel nun zum Streiten — in ganz imposanter Art. — Es bekundeten zugleich — Klein und Groß und Arm und Reich — mit welch herrlichem Vertrauen — all sie in die Zukunft schauen, — — Darum singt, Ihr deutschen Varden, — von dem großen Weltentrieg: — Seid umschlungen Milliarden! — Preist den wirtschaftlichen Sieg, — Unbesiegt, frisch und hell — wuchs zum Strom der Silberquell, — stärkt den Rücken der Millionen, — die im Schlingengraben wohnen —

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— Erhöhte Unterstützung für Kriegerfamilien. Auf das an den Reichsfürstentum gerichtete Gesuch des Reichsverbandes deutscher Städte um Erhöhung der Unterstützung für die Familien der Kriegsteilnehmer ist bei dem Verbandsvorsitzenden die Nachricht eingegangen, daß eine Erhöhung vom 1. November ab in Aussicht genommen ist, und eine entsprechende Verfügung demnächst ergehen wird.

— Siegen, 7. Okt. Ein tödlich verlaufener Unglücksfall, der auf unvorsichtige Handhabung einer Schußwaffe zurückzuführen ist, ereignete sich gestern Abend in einem Hause der Rostenerstraße. Dort besuchte der Unterfeldwebel Buch von hier den Oberfeldwebel Reuter aus Holzhausen (Kreis Bielefeld) in seinem Logis. Auf dem Tische lag ein dem Reuter gehörender Revolver, den Buch in die Hand nahm. Nüchtern entlud sich die Waffe und die Kugel drang dem auf dem Sofa sitzenden Reuter in die Brust, der mit dem Rufe: „Ich bin getroffen!“ zusammenfiel. Auf den Schuß eilten die Hausbewohner herbei und bemühten sich um den Getroffenen, auch wurde zum Arzt gefahndet, der konstatierte, daß der Schuß ins Herz gegangen war. Der bedauernswerte Schüler starb kurze Zeit nachher.

— Weklar, 4. Oktober. Gestern waren einhundert Jahre verflossen, seitdem das Rheinische Jägerbataillon Nr. 8 errichtet wurde, das 1818 Weklar als Standort erhielt und bis zum 8. August 1877 dort garnisonierte. Seitdem steht das Bataillon im Elsaß.

— Münster, 7. Okt. (Ein Glodengerüst eingestürzt.) Das Glodengerüst der Antoniuskirche zu Münster i. W. ist eingestürzt. Drei Arbeiter wurden getötet, zwei schwerverletzt.

— Hannover, 7. Okt. (Einer Schütternder Trauerfall in der Familie des Generals v. Emmich.) Von einem schweren Unglücksfall ist die Familie des Generals von Emmich betroffen worden. Der 41-jährige einzige Enkelsohn des Generals, Oskar v. Emmich, Sohn des im Felde als Adjutant der 28. Infanterie-Division stehenden Rittmeisters v. Emmich, vom Braunschweigischen Husaren-Regiment Nr. 17, stürzte in einem unbewachten Augenblick rittlings in ein mit siedendem Wasser gefülltes Gefäß. Das Gefäß schlug um und die heiße Flüssigkeit ergoß sich über den unglücklichen Knaben. Infolge der schweren Verbrühungen ist das Kind nach mehrstündigen qualvollen Leiden gestorben. Die Teilnahme mit den schwergeprüften Eltern und Großeltern ist eine allgemeine.

— Dresden, 7. Oktober. (Ein Abenteuer des Königs von Sachsen.) König Friedrich August von Sachsen hat heute vormittag zwei Gefangene gemacht. Der König machte einen Spazierritt nach Altenberg im Erzgebirge und sah zwei Personen in russischen Uniformen in einem Gebüsch am Wege. Er sprach die beiden in russischer Sprache an und sie erklärten ihm, daß sie aus einem Gefangenenerlager

entlaufen seien. Beide wurden wieder festgenommen und in das Lager zurückgeschickt.

— Der erste Schnee im Erzgebirge. Aus Oberwiesenthal (900 Meter hoch im sächsischen Erzgebirge) wird gemeldet, daß die Höhe des Erzgebirges vom Schnee bedeckt ist. Es scheint weiter. Vorläufig ist die Ausübung irgendwelchen Sportes nicht möglich.

— Eine Milliarde! In der jetzigen Zeit, in der man mit Milliarden um sich wirft, wie früher mit Markstücken, findet man kaum Zeit, darüber nachzudenken, welchen Wert eigentlich eine Milliarde hat. — Wenn zur Zeit Christi eine Familie eine Milliarde Mark besessen hätte und sie zinslos hätte verbrauchen wollen, je in der Minute 1 Mark, 60 Mark in der Stunde, 1440 Mark täglich, oder 518 400 Mark jährlich, so hätte das Geld bis zum Jahre 1895 einschl. gereicht, denn bis dahin wären, vom Jahre 1 n. Chr. an gerechnet, erst eine Milliarde Minuten verlossen gewesen. Würde man eine Milliarde in einen einzigen Goldblock schmeltzen, so würde derselbe in runder Ziffer 322 500 Kilo wiegen, und sein Umfang wäre gleich 17 Kubikmetern. 6000 Menschen würden ihn kaum in die Höhe heben können, und zu seiner Beförderung wäre ein Eisenbahnzug von 24 Waggons und einer Länge von 400 Metern nötig. Aneinandergereiht würden 20 Markstücke bis zum Betrage einer Milliarde ein Band von 1050 Kilometer Länge bilden, was etwa der Luftlinie Königsberg — Köln gleichkäme. Aneinandergestellt würden sie eine Säule von 33 000 Metern Höhe bilden, das heißt, es würde dies eine Säule sein, die ungefähr achtmal so hoch wie der Mont Blanc wäre.

Standesamt Laasphe.

Bericht für die Zeit vom 1. Juli bis 30. September.

Sterbefälle.

Am 5. Juli Alfred Zacharias, 6 Monate alt, zu Laasphe. — Am 5. Juli die Witwe Luise Schreiber geborene Imhof, 57 Jahre alt, zu Paderbach. — Am 13. Juli die Witwe Elise Walle geborene Franz, 79 Jahre alt, zu Laasphe. — Am 14. Juli die Witwe Katharine Rothenspieler geb. Wunderlich, 75 Jahre alt, zu Niederlaasphe. — Am 20. Juli die Witwe Caroline, Luise Klipp geb. Walle, 42 Jahre alt, zu Laasphe. — Am 26. Juli der Invalid Christian Kahlberger, 68 Jahre alt, zu Paderbach. — Am 11. August Otto Schmidt, 4 Monate alt, zu Laasphe. — Am 22. August der Former Fritz Schumann, 26 Jahre alt, zu Niederlaasphe. — Am 29. August Rubi Boos, 2 Jahre alt, zu Laasphe. — Am 30. August die Witwe Luise Hahn geb. Ducharbt, 65 Jahre alt, zu Laasphe. — Am 7. September die Ehefrau Bertha Hoch geb. Jäger, 54 Jahre alt, zu Laasphe. — Am 14. September der Formermeister Heinrich Schneider, 57 Jahre alt, zu Amalienhütte. — Am 17. September die Witwe Johanna Straß geb. Schröder, 71 Jahre alt, zu Laasphe. — Am 23. September Walter Feuring, ohne Beruf, 14 Jahre alt, zu Niederlaasphe. — Am 25. September der Landwirt Friedrich Schäfer, 83 Jahre alt, zu Niederlaasphe.

Vor dem Feinde gefallen:

Am 7. Juli der Mehger Hermann Spies, j. Zt. Unteroffizier in der 2. Kompanie des 1. Garde-Brigade-Ersatz-Bataillons. — Am 21. Mai der Lehrer Paul Schröder, j. Zt. Füßler in der 11. Kompanie des Grenadier-Regiments Nr. 9 (2. Pommersches).

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 8. Okt. Herrn Sanitätsrat Dr. Ernst Gross zu Paderbach, dem jüngsten, noch einzig lebenden Sohne des verstorbenen Hofrat Dr. Eduard Gross, wurde der Charakter als Geheimer Sanitätsrat verliehen.

* Laasphe, 8. Okt. Dem Bizefeldwebel Carl Benfer von hier, der vor kurzer Zeit den Helmbrock fand, wurde nachträglich das Eisene Kreuz 2. Klasse und die Deutsche Tapferkeitsmedaille verliehen.

Erntedank, 8. Oktober. Wie uns mitgeteilt wird, hatte das königliche Betriebsamt in Siegen wiederum 30 Mann Betriebspersonal in das eroberte Gebiet an der Ostfront zu stellen. Sie erhielten auch hier einige Beamte des Felddienstes am Sonntagabend den Befehl, sich am Montagmorgen sofort nach dem Osten zu begeben. Von hier befinden sich schon eine ganze Anzahl Beamte im Dienst an beiden Fronten.

Erntedank, 8. Oktober. Die hiesige Kartoffelernte ist als nahezu beendet anzusehen. Im Allgemeinen ist man mit dem Ergebnis zufrieden. Nur an einigen Stellen, die zweimal vom Frost befallen wurden, ließ das Ergebnis zu wünschen übrig.

Aus den Verlustlisten 343 u. 344.

1. Es starben den Heldentod:

1. Oswald Renno, Schwarzenau.
2. Heinrich Lauber, Petersgrund. Ihre ihrem Andenken.
2. Verwundet:
 1. Gefreiter Heinz Wunderlich, Volkholz, schwer verw.
 2. Friedr. Sonnborn, Hemschlar, verwundet.
 3. Adolf Afflerbach, Berghausen, schwer verwundet.
3. In Gefangenschaft:
 - Heinrich Krämer, Wemlighausen.
 - Berleburg, den 7. Oktober 1915.
 - Der Landrat. J. B. Weber, Kreissekretär.

Bekanntmachung.

Durch Verordnung des Kreisausschusses vom 24. September 1915 haben die Selbstversorger Mahlkarten empfangen. Da ich Anlaß zu der Vermutung habe, daß entgegen dem Sinne obengenannter Verordnung Selbstversorger auf Privatschrotmühlen Brotgetreide schrotten lassen, wird hiermit besonders angeordnet, daß die Ingebrauchnahme der Privatschrotmühlen verboten ist. Um jede Benutzung der Privatschrotmühlen zu vermeiden, werden dieselben durch die zuständigen Polizeiverwaltungen geschlossen. Berleburg, den 7. Oktober 1915. Der Rgl. Landrat. von Hartmann-Krey.

An unsere Gefangenen in Sibirien,

unter denen sich auch eine Anzahl Wittgensteiner befinden, sollen Liebesgaben in Form von Paketen und barem Geld gesandt werden. Ich bitte um Ueberweisung von baren Spenden an die unterzeichnete Kreisstelle vom Roten Kreuz. Berleburg, den 7. Oktober 1915. Die Kreisstelle vom Roten Kreuz. J. B. Weber, Schatzmeister.

Gelegenheitskauf!

Gut erhaltene
Häckselmachine,

eine
Dickwurzmühle,

eine
Fruchtreinigungsmasch.,

einige
Eggen
und Kultivatoren

hat abzugeben

Ernst Essberger,
Biedentopf.

Gute Düngung erhöht den Ertrag!

Empfehle
Peru-Guano „Füllhorn-

marke“,
Ammoniak-Superph.,

Knochenmehl,
Kainit,

Thomasmehl „Stern-
marke“

und stehe auf Wunsch mit Offerte
zu Diensten.

Louis Ritter Nachfolger,
Briedenbach, Kr. Biedentopf.

Für unsere Krieger

empfehle:

Cognac,
Rum,
Arrak,
Liqueur,
Lemon Squash,
Citronen syrup,
Simbeerst,
Bauselimonadenpulver,
Durstlöcher,
Säure-Bonbons,
Gonig und Marmeladen,
Fleischkonserven i. großer Auswahl
Schokolade,
Keks,
Kostkäs,
Pfefferwurz,
Sondens. Milch,
Kakaowürfel,
Teewürfel,
Kaffeewürfel

Wittgensteiner Drogerie
Laasphe.

Codesanzeige.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Dass man vom Liebsten, was man hat,
Muss scheiden.

Am Dienstag abend 8 Uhr 55 Minuten starb plötzlich nach kurzem, schwerem Leiden in der chirurgischen Klinik zu Marburg meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Katharine Roth
geb. Heinbach

im Alter von 61 1/2 Jahren.

Dies zeigt tiefbetrübt an

Familie Ludwig Roth.

Niederlaasphe, den 7. Oktober 1915.

Die Beerdigung findet Samstag nachmittag 2 1/2 Uhr statt.

Schlummere sanft, du treues Herz.



Nachruf!

Am 26. September 1915 starb im Feldlazarett 7 in Ehenorques (Frankreich) infolge seiner am 25. 9. 15 bei einem Handgranaten-Angriff erlittenen schweren Verwundung der

Sein. d. Ref. Eduard Loos
aus Laasphe

2. Komp. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 81.

Der Verstorbene war uns allen stets ein lieber Freund und guter, tapferer Kamerad. Es wird uns allen unbeschreiblich sein.

Seine Kameraden

der 2. Komp. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 81.

Offiziersvertreter Paul. Feldwebel Grebe. Bizefeldwebel Böcking. Uffz. Fritz Schäfer, Heinrich Dienst, August Duchardt, Ludwig Knebel. Gefr. Wilhelm Frank, Georg Dienst, Joh. Sommerhausen. Wehrm. Ewald Zacharias, Hr. Stremmel, Gustav Reuter, Friedr. Roth, Ad. Bald, Fritz Klehl, Fritz Hof, Fritz Althaus, Aug. Schlabach, Fr. Schlabach, Heinr. Wunderlich. Gefr. Ad. Duchardt und Heinr. Ruppert 4. R. 81.



Nachruf!

Am 24. September erlitt auf dem Felde der Ehre den Heldentod für das Vaterland unser Kamerad

Kriegsfreiwilliger

Jäger Heinrich Völkel.

Wir werden das Andenken dieses lieben und treuen Kameraden in Ehren halten für alle Zeit.

Seine Kameraden von der 2. Kompagnie
Kurhessisches Jägerbataillon Nr. 11.

Empfehle zur Aussaat:

Winter-Riesen-Saatroggen,

für rauhe Gebirgsgegend gut geeignet;

ferner zur **Herbsternte:**

Kainit 13 prozentig

und **Kali** düngesalz mit 42% Kali.

August Achenbach

Nieder-Laasphe-Mühle.

Früh.

Wir wurden durch die Geburt eines kräftigen **Sonntagsjungen** erfreut.

Georg Falkenburg und Frau Lina
geb. Langenbach.

Düsseldorf, Seidlitzstraße 18.

An die Einsendung der rückständigen Zinsen wird wiederholt erinnert.
Nach dem 15. Oktober erfolgt zwangsweise Beitreibung.

Kreisparkasse Berleburg.

An die Beamten im Kreise Wittgenstein.

Für die im letzten Vierteljahr eingegangenen Beiträge für die Beamtenpense wird hiermit dankend quittiert.

Die Gelder sind in folgender Weise verwendet worden:

1. Für Viehesgaben an die Wittgensteiner im Bataillon des Herrn Majors Biered.
2. Für Viehesgaben an das Lazarett in Laasphe.
3. Zur Vinderung der heimischen Not.

Abdrucken der Dankschreiben des Herrn Majors Biered, eines Gefreiten aus seinem Bataillon, sowie der Lazarett-Verwaltung in Laasphe werden den freundlichen Gebern demnächst zugehen.

Die Beiträge für dieses Vierteljahr bitte ich bis spätestens zum 20. Oktober d. J. an Herrn Hilgemann einsenden zu wollen.

Wir bitten, die Gaben in diesem Vierteljahr noch reichlicher fließen zu lassen, als bisher, damit wir in der Lage sind, unseren Landsleuten im Felde eine Weihnachtsfreude zu bereiten.

Berleburg, den 1. Oktober 1915.

Namens des Ausschusses der Beamtenpense
im Kreise Wittgenstein:
Weber, Kreissekretär

Gothaer Lebensversicherungsbank
auf Gegenseitigkeit.

Bisher abgeschlossene Versicherungen:

Zwei Milliarden 220 Millionen Mk.

Kriegsversicherung

mit alsbaldiger Auszahlung der vollen Summe im Todesfall.

Neue, vorteilhafte Versicherungsformen.

Vertreter:

Paul Wesel, Laasphe.

Für die Herbst- und Winter-Saison
empfehle sämtliche Neuheiten in

Damen- u. Wintermäntel

schwarze und farbige Sachen, sowie

Herren- u. Knaben-Paletots,
Ulster, Bozener Mäntel.

Ganz besonders auf-
merksam mache ich **Reste** zu Kleider, Blusen
auf einen Posten und Unterröcken.
sowie

schwarze und dunkle Kleiderstoffe
zu äußerst billigen Preisen.

Moritz Rosenbaum, Laasphe



Es ist Ihre Pflicht,

die teure Milch rationell zu verwerten. Dieses ist nur möglich durch eine wirklich gute Zentrifuge. Durch meinen neuen kleinen Separator ist jeder, auch der kleinste Landwirt, in der Lage, seine Milch besser auszubenten. Es ist der Separator, der alle Fortschritte, die auf dem Gebiete der Milchwirtschaft erfunden sind, enthält. Bögern Sie in Ihrem eigenen Interesse nicht, einen Versuch zu machen.

Günstige Zahlungsbedingungen.

Tüchtige Vertreter werden angestellt.

Separatoren für Handbetrieb von 30 Liter bis zu 250 Liter Leistung von 50 Mk. an.

Ernst Ellenberger, Biedenkopf,

Generalvertreter für Westfalen.

Fernruf 182.

Offertiere alle Sorten

Hausbrand- und Industrie-Kohlen,

von erstklassigen Bechen, außerdem

Koks für Zentralheizungen,

Union-Brifetts.

Friedrich Langenbach, Laasphe.

Wir suchen mehrere
jugendliche Arbeiter.
Gebr. Mittelmann,
Eisenwarenfabrik,
Laasphe.

Ein Junge

der die Klempnerei und Installationen erlernen will, kann sofort eintreten bei

Wilh. Schuppert,
Klempner und Installateur,
Laasphe.

Weiche, weiße

Fass-Seife

zum Preise von Mk. 32,50 pro Zentner in Fässern von 50 kg, ferner

Ia. Maissechrot

zum billigsten Tagespreis hat abzugeben

Jacob Grebe 6.,

Landesprodukte,

Ballau. Fernruf 69.

**Beischnahme-freies
reines**

Weizenmehl

ohne Brotmarken

erhältlich.

Wittgensteiner Drogerie
Laasphe.

Einnachbirnen

hat abzugeben

G. Kohlstaedt,

LAASPHE.

Sächsischer

Wende-

pflüge

(System Zill)

empfehlen

Louis Ritter Nachfolger
Bredenbach. Nr. Biedenfeld.

Für
altes Blei

zahlen wir die höchsten Tagespreise.
Gebr. Mittelmann
Laasphe.

Schützt

die Feldgrauen

durch

die seit 25 Jahren bestbewährten

Kaiser' Brust-
Caramellen

mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen

sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung,

Katarrh, schmerzende Hals,

Reinshusten, sowie als Vor-

beugung gegen Erkältungen,

daher hochwillkommen

jeden Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse

von Aerzten und Pri-

vaten verbürgen den sicheren

Erfolg.

Appetitregende,

feinschmeckende Bonbons.

Palet 5 Pfg., Dose 50 Pfg.

Kriegspackung 15 Pfg., fein Porz.

Zu haben in Apotheken sowie

bei:

Emil Dürsch,

Kolonialwaren-Handlung,

Erndtebrück.

Gebr. Döffe, Erndtebrück.

Fritz Döffe, Erndtebrück.

Gottesdienst in Laasphe.

Erntedankfest, 10. Oktober.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Vorbereitung.

Vorm. 10 Uhr: P. Bauer.

Feier des heil. Abendmahls.

Sammlung für unser Gemeindefhaus.

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Nachm. 5 Uhr: P. Adams.

Hierzu Nr. 41 des Illust. Familienbl.